

arbeit + wirtschaft



EIN QUANTENSPRUNG FÜR ST.GALLEN

Regierungsrat Benedikt Würth über das Projekt S-Bahn

DAS REDAKTIONSTEAM



WALTER ABDERHALDEN ⁺ Stv. Leiter Amt für Arbeit, zeigt auf, wie wichtig Deutschkenntnisse für die Eingliederung in den Arbeitsmarkt sind. Deshalb gibt es neu Einstufungstests. walter.abderhalden@sg.ch



JENNIFER BRUNNER ⁺ Projektmitarbeiterin, sagt Regierungsrat Josef Keller «Goodbye». Der Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements ist Ende März in den Ruhestand getreten. jennifer.brunner@sg.ch



RUEDI HERZIG ⁺ Leiter Rechtsdienst, berichtet von den Zielen der 4. Teilrevision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und ihren Auswirkungen auf die Arbeit der Sozialhilfe in den pol. Gemeinden. ruedi.herzig@sg.ch



MARKUS SCHMID ⁺ Projektleiter Immobilien, beschreibt, wie Unternehmen von einer neuen Suchmaschine profitieren. Im ersten Quartal haben Benutzer bereits 1000 Suchanfragen vorgenommen. markus.schmid@sg.ch



SIMONE HILDEBRAND ⁺ Medienassistentin, lädt ein zur öffentlichen Tagung der interinstitutionellen Zusammenarbeit zum Thema «Verbindlichkeit in der IIZ-Arbeit». simone.hildebrand@sg.ch



DANIELA ITTENSOHN ⁺ Leiterin Ausländer/Gewerbe, stellt die Neuerungen für Angehörige eines EU-8-Staates dar. Für sie gilt seit dem 1. Mai 2011 die volle Personenfreizügigkeit. daniela.ittensohn@sg.ch



THOMAS OEGERLI ⁺ Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachstelle für Statistik, betont, dass seit 1995 die Zahl der Beschäftigten parallel zur Bevölkerung gewachsen ist. thomas.oegerli@sg.ch



MONIKA BECK ⁺ Projektleiterin Wissens- und Technologietransfer, beschreibt das Pilotprojekt «Nano-Cluster Bodensee». Mit ihm beschreitet die Standortförderung des Kantons St.Gallen neue Wege. monika.beck@sg.ch

IMPRESSUM

AUSGABE Mai 2011

HERAUSGEBER Amt für Arbeit und Amt für Wirtschaft des Kantons St.Gallen

REDAKTION Simone Hildebrand (AfA), Jennifer Brunner (AfW)

REDAKTIONSADRESSE Amt für Arbeit, Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen, Tel. 058 229 35 47, www.afa.sg.ch, info.vdafa@sg.ch

COPYRIGHT Abdruck mit Quellenangabe gestattet

GESTALTUNG TKF Tachezy Kleger Fürer AG, St.Gallen

DRUCK RDV Rheintaler Druckerei und Verlag AG, Berneck

FOTOGRAFIE Ladina Bischof (Portraits), Tobias Siebrecht (Portraits), krockenmitte/photocase.com (Seite 4), kallejipp/photocase.com (Seite 7)

Das nächste Magazin «arbeit + wirtschaft» erscheint im November 2011

AMT FÜR WIRTSCHAFT Davidstrasse 35, 9001 St.Gallen, Telefon 058 229 35 60, Fax 058 229 47 40

AMT FÜR ARBEIT Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen, Telefon 058 229 35 47, Fax 058 229 22 03



EDITORIAL

AVIG-Revision als Chance sehen

Seit zwei Monaten ist das revidierte Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG) in Kraft, nachdem es in einem harten Abstimmungskampf vom Schweizer Volk im Herbst 2010 knapp angenommen wurde. Unter dem Titel der finanziellen Genesung dieses wichtigen Sozialwerkes wurden Mehreinnahmen und Einsparungen von je rund 630 Mio. Franken beschlossen.

Eine stark kritisierte Einschränkung war die Reduktion der Taggeld-Bezugszeiten der unter 25-Jährigen ohne Unterhaltspflichten von 18 auf 9 Monate. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sich die Jugendarbeitslosigkeit stark zurückgebildet hat, nämlich auf die durchschnittliche Arbeitslosenquote. Zudem ist das Risiko der unter 25-Jährigen, langzeitarbeitslos zu werden, sehr gering, nämlich lediglich fünf Prozent. Dies im Vergleich zu den über 50-Jährigen, von denen 25 Prozent langzeitarbeitslos werden.

Für die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) ist die 4. AVIG-Revision eine Herausforderung, die Beratung und Vermittlung der Stellensuchenden noch rascher und zielgerichteter auszuführen. Der Anfang der Arbeitslosigkeit muss noch intensiver für die Wiedereingliederung genutzt werden. Dadurch soll eine verhängnisvolle Abwärtsspirale frühzeitig gestoppt werden, was letztlich zu weniger Langzeitarbeitslosen und zu weniger Ausgesteuerten führt. Die AVIG-Revision muss als Chance für die Stellensuchenden genutzt werden.

JOHANNES RUTZ + Leiter Amt für Arbeit

INHALT

04 FOKUS ARBEIT

Power 40+: Energieberater werden
+
Deutsch-Einstufungstest
+
Keine Beitragszeiten durch Beschäftigungsprogramme
+
Tagung zur öffentlichen IIZ-Arbeit

09 AMT FÜR WIRTSCHAFT IM GESPRÄCH

«Das Projekt S-Bahn ist ein Quantensprung»
+
Goodbye Joe Keller

11 FOKUS WIRTSCHAFT

Innovative Websuche für KMU ist ein Erfolg
+
Evatec expandiert im Kanton St.Gallen

13 KURZ UND KLAR

Daniela Ittensohn – neue Leiterin Ausländer/
Gewerbe
+
Neuerungen für Angehörige eines EU-8-Staates

14 ZAHLEN UND FAKTEN

Beschäftigung wächst parallel zur Bevölkerung

15 FEEDBACK

Technologie und Innovation im Kanton St.Gallen
+
Zusammenarbeit zwischen Staat und Industrie
im Krisenfall

POWER 40+: ENERGIEBERATER WERDEN

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich weiter erholt. Vor allem bei jungen Stellensuchenden zwischen 18 und 24 Jahren ist der Rückgang markant. Leider können die über 50-Jährigen von dieser Erholung nicht gleichermassen profitieren. Das Amt für Arbeit hat für sie das Programm Power 40+ ins Leben gerufen. Es richtet sich in erster Linie an ältere Arbeitslose.

Nach wie vor sind über 2500 Personen über 50 auf Stellensuche, viele davon mit einer Fachausbildung. Das Amt für Arbeit hat sich seit längerer Zeit zum Ziel gesetzt, die Arbeitslosigkeit der älteren Stellensuchenden durch spezielle Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote zu bekämpfen und damit die rasche und nachhaltige Wiedereingliederung dieser Personengruppe in den Arbeitsmarkt aktiv zu unterstützen. Neben dem Mentoringprogramm Tandem 50plus werden auch spezielle Bewerbungs- und Standortbestimmungskurse angeboten. Des Weiteren können dank der 4. Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes seit 1. April 2011 Stellensuchende über 50 von zwölfmonatigen Einarbeitungszuschüssen profitieren, sofern alle Voraussetzungen erfüllt sind.

Das Amt für Arbeit hat nun in Zusammenarbeit mit dem Verein Energieallianz Schweiz und dem Verein Polybau das Programm Power 40+ entworfen, das in erster Linie ältere Arbeitslose mit einer beruflichen Grund- und Weiterbildung im Bereich Gebäudehülle, Gebäudetechnik oder Gebäudeplanung wieder in den ersten Arbeitsmarkt integrieren soll. Kernstück des Programms ist die Weiterbildung zum Energieberater Gebäude mit eidgenössischem Fachausweis (EbG), also einem beruflichen Profil mit ausgesprochenem Zukunftspotenzial.

Das Programm steht auf drei Säulen. Während 60 Prozent der Zeit absolvieren die Teilnehmenden ein Praktikum in einem Unternehmen. Dabei werden insbesondere Aufgaben erledigt, die in engem Zusammenhang mit der künftigen Tätigkeit stehen und eine Vertiefung des erworbenen Wissens ermöglichen. In Zusammenarbeit mit Polybau in Uzwil findet die fachliche Bildung (rund 20 Prozent) statt. Im Rahmen



des Programms werden während 21 Tagen die Bildungsmodule Bauphysik, Baukonstruktion, Gebäudetechnik und erneuerbare Energien, Nachweise und Fördergesuche sowie Umsetzungsplanung gelehrt und geprüft. Mit dem begleitenden Coaching wird die Arbeitsmarktfähigkeit der Teilnehmenden erhöht.

In einem Pilot wurde das Programm im Jahr 2010 mit 14 Teilnehmenden (Durchschnittsalter 48) erfolgreich durchgeführt. Das Projekt fand auch über die Kantonsgrenzen hinaus grosse Beachtung und viele Kantone waren an einer Weiterführung von Power 40+ sehr interessiert. Auf Initiative des Kantons St.Gallen und in enger Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und dem Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Aargau können nun zwei nationale Programme in Uzwil SG und Lenzburg AG noch vor den Sommerferien 2011 starten.

[+WALTER ABDERHALDEN](#)

[Informationen zu Power 40+](#)

Verein Energieallianz
Frey-Herosé-Strasse 25
5000 Aarau
Frau Dr. Pia Stebler
Tel. 062 824 30 00
stebler@energieallianz.ch

[Informationen zu Power 40+
und den Einarbeitungszuschüssen](#)
www.afa.sg.ch

DEUTSCH-EINSTUFUNGSTEST

Mangelnde Deutschkenntnisse sind allzu oft ein grosses Vermittlungshemmnis. Das zeigt sich besonders beim Formulieren von Bewerbungsunterlagen, beim Vorstellungsgespräch und letztlich bei der Bewältigung einer neuen Arbeit oder einer Bildungsmassnahme.

Die fundierte Einschätzung der aktuellen Deutschkenntnisse ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt oder zu einer Empfehlung in ein Bildungs- oder Beschäftigungsangebot. Dazu hat nun das Amt für Arbeit des Kantons St.Gallen im März 2011 die Deutsch-Einstufungstests flächendeckend eingeführt. Zielgruppe sind auf den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldete fremdsprachige Personen, die weder die Schulzeit noch eine Berufsausbildung in der Schweiz absolviert haben. Der Einstufungstest erfasst die Fertigkeiten in den Bereichen Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben und Verstehen. Das Resultat der Einstufung basiert auf dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen.

Grundlage der Tests ist das Einstufungsverfahren der Social Input GmbH in Aarau, welche solche Einstufungen bereits längere Zeit umsetzt. Der Kanton St.Gallen hat die Lizenz für zwei Jahre erworben. Gut ein Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Arbeit wurden als Testleitende geschult und sind nun ermächtigt, diese Tests selbständig durchzuführen. Die Stellensuchenden werden nach ihrer Anmeldung auf dem RAV für die Deutsch-Einstufungstests angemeldet. Die Resultate dienen als Entscheidungsgrundlage für die Zuteilung in die entsprechenden Deutschkurse oder in weitere Qualifizierungsmassnahmen. **WALTER ABDERHALDEN**



STUFE A1 + Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. + Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z.B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. + Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.

STUFE A2 + Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z.B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). + Kann sich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. + Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

STUFE B1 + Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. + Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. + Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äussern. + Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

KEINE BEITRAGSZEITEN DURCH BESCHÄFTIGUNGSPROGRAMME

Seit dem 1. April 2011 ist die 4. Teilrevision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes (AVIG) in Kraft. Mit ihr soll die Arbeitslosenversicherung (ALV) Mehreinnahmen von mehr als 600 Millionen Franken erhalten. In der gleichen Höhe sind auch Einsparungen geplant.

Die stärkere Verknüpfung von Beitrags- und Bezugsdauer wurde in den Medien ausgiebig thematisiert: Mehr als zehn Prozent der Versicherten können seit dem 1. April 2011 keine Arbeitslosenentschädigung mehr beziehen, da sie die verringerte Höchstzahl von Taggeldern bereits überschritten haben.

Neu können von öffentlicher Hand finanzierte Beschäftigungsprogramme nicht mehr dazu verwendet werden, neue Beitragszeiten bei der Arbeitslosenversicherung zu schaffen. Nur noch eine ordentliche Erwerbsarbeit im ersten Arbeitsmarkt ermöglicht einen Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung. Anlass zu dieser Änderung, die jährliche Einsparungen von 90 Millionen Franken bringen soll, hat unter anderem ein im Kanton Genf von 1997 bis 2007 gesetzlich verankerter Anspruch von Ausgesteuerten auf eine zwölfmonatige temporäre Beschäftigung in der kantonalen Verwaltung gegeben. Damit konnten diese Personen wieder einen Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung erwirken und fielen für eineinhalb bis zwei Jahre nicht der Sozialhilfe zur Last. Zeitweise wurden in Genf auf diese Weise bis zu 2500 Personen beschäftigt. Erreicht wurde damit aber lediglich eine Verlängerung der Arbeitslosigkeit, da kein Anreiz für eine Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt bestand (Quelle: Bericht der Parlamentarischen Verwaltungskontrolle zuhanden der GPK des Ständerates vom 27. März 2008).

Praktiziert wird diese Wiedereinschleusung in die Arbeitslosenversicherung beinahe in der gesamten Schweiz. Mit der neuen Regelung von Art. 23 Abs. 3bis AVIG soll damit Schluss sein. Ausdrücklich nicht versichert ist ein Verdienst, den eine Person durch Teilnahme an einer von der öffentlichen Hand finanzierten arbeitsmarktlichen Massnahme erzielt; gleichgültig, ob dafür Beiträge an die Sozialversicherungen abgeliefert wurden oder nicht. Als arbeitsmarktliche Massnahmen im Sinn dieser Bestimmung gelten nach Art. 38 Abs. 1 der Arbeitslosenversicherungsverordnung (AVIV) alle voll oder teilweise durch die öffentliche Hand finanzierten Integrationsmassnahmen. Wann eine Massnahme nicht mehr als teilweise von der öffentlichen Hand finanziert gilt – beispielsweise nicht gewinnorientierter Personalverleih durch von Gemeinden getragene Institutionen –, wird erst die Rechtsprechung zeigen.

Eine Folge dieser Änderung wird sein, dass Gemeinden vermehrt Anstrengungen unternehmen werden, bei der Sozialhilfe gemeldete Personen im ersten Arbeitsmarkt zu platzieren.

+ RUEDI HERZIG

§
Art. 23
Abs. 3bis
AVIG

TAGUNG ZUR ÖFFENTLICHEN IIZ-ARBEIT

Am Mittwoch, 16. November 2011, findet von 8.00–13.30 Uhr im Lindensaal Flawil eine kantonale Tagung zur interinstitutionellen Zusammenarbeit statt. Reservieren Sie sich bereits heute den Termin, um an dieser öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen.

Der neugewählte Regierungsrat Benedikt Würth, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes, wird die Tagung eröffnen. Mira Schwab, Leiterin Nationale IIZ-Fachstelle beim SECO in Bern, erläutert die IIZ-Neuorganisation auf eidgenössischer Ebene. Gespannt sein darf man auf die Ausführungen von Martin Kalbermatten aus dem Wallis, welcher ein Best-Practice-Beispiel aus seinem Kanton vorstellt. Zur IIZ-Arbeit im Kanton St.Gallen äussern sich der Vertreter der Sozialämter, Kurt Felder, Präsident KOS St.Gallen, der IV-Stellenleiter Patrick Scheiwiler sowie RAV-Leiter David Zimmermann aus Oberuzwil. In verschiedenen Workshops werden die Themen vertieft und Schnittstellenprobleme diskutiert.

Das st.gallische IIZ-Koordinationsgremium hat sich zum Ziel gesetzt, im 2-Jahres-Rhythmus eine kantonale Tagung zur interinstitutionellen Zusammenarbeit durchzuführen. Damit soll der Informations- und Gedankenaustausch zwischen all jenen Institutionen vertieft werden, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven der beruflichen Wiedereingliederung widmen.



Drehtür-Effekt vermeiden

Verschiedene Partnerorganisationen aus dem Bereich der Arbeitslosenversicherung, der Invalidenversicherung, der Suva, der Sozialhilfe der Gemeinden, der öffentlichen Berufsberatung und andern Institutionen haben mit der interinstitutionellen Zusammenarbeit eine gemeinsame, zielgerichtete Strategie: den Drehtür-Effekt vermeiden.

Durch enge Zusammenarbeit mit den Partnern sollen gesundheitlich beeinträchtigte Menschen situationsgerecht beraten und unterstützt werden. Mit einer gemeinsamen Fallführung

ist das Hauptziel die Integration dieser Personengruppe in den ersten Arbeitsmarkt.

Interessierte sind herzlich zu dieser informativen Tagung eingeladen. Anmeldungen sind zu richten an das Amt für Arbeit, Simone Hildebrand, simone.hildebrand@sg.ch, Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen. **+SIMONE HILDEBRAND**

+ Anmeldetalon

- Ich nehme am Anlass vom 16. November teil.
Bitte senden Sie mir rechtzeitig die offizielle Einladung.

Name, Vorname E-Mail

Unternehmen

Adresse

Ort, Datum Unterschrift

Bis spätestens 31. August 2011 einsenden an:
Amt für Arbeit, Simone Hildebrand, Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen
Fax: 058 229 22 03, E-Mail: simone.hildebrand@sg.ch



«DAS PROJEKT S-BAHN IST EIN QUANTENSPRUNG»

Seit dem 1. April ist Benedikt Würth Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements. «Noch bin ich daran, mir einen Überblick zu verschaffen», sagt der Regierungsrat im Gespräch. Obwohl erst wenige Wochen im Amt, gewährte er Einblick in seinen neuen Arbeitsalltag.

Herr Regierungsrat Würth, am St.Galler Finanzhimmel hängen dunkle Wolken. Welche Sparmassnahmen schmerzen das VD am meisten?

BENEDIKT WÜRTH Sparmassnahmen tun generell weh. Die einzelnen Massnahmen gegeneinander auszuspielen, macht wenig Sinn. Zurzeit prüft das Volkswirtschaftsdepartement intern, wo für das zweite Sparpaket Beiträge geleistet werden können. Auch diese Massnahmen werden schmerzen. Die Schieflage des Staatshaushaltes ist aber eine Tatsache. Es ist wichtig, dass die Regierung darauf reagiert. Nicht nur die Unternehmen, sondern auch der Staat muss anpassungsfähig sein. Ich bin überzeugt, dass sich diese Haltung schlussendlich positiv auf den Wirtschaftsstandort auswirkt. Eine vorausschauende Finanzpolitik und die Vermeidung von Defizit- und Schuldenwirtschaft sind auch Zeichen von Verlässlichkeit.

Das Regierungsprogramm 2009–2013 listet unter anderem Ziele zur Wirtschafts- und Standortattraktivität auf. Sind Sie trotz Sparanstrengungen «auf Kurs»?

Es wird sicherlich Projekte geben, die nicht mehr oder nur mit Verzögerung umgesetzt werden können. Mit dem Standortförderungsprogramm haben wir aber eine hohe finanzielle Stabilität erreicht, sodass der skizzierte Kurs im Bereich der Wirtschafts- und Standortförderung im Grundsatz nicht in Gefahr ist.

Ganz wichtig ist mir, dass wir in der Innovationsförderung einen Schritt vorwärts machen. Der Postulatsbericht «Bildungs- und Technologiestandort St.Gallen» liefert dazu eine sehr gute Grundlage. Eine zentrale Schlüsselfrage ist dabei, wie das Know-how der Hochschulen schneller in marktfähige Produkte und Dienstleistungen umgesetzt wird. Hier liegt ein grosses Potenzial, das noch besser genutzt werden muss.

⁺ UNSER INTERVIEWPARTNER
Benedikt Würth, 43-jährig, verheiratet, Vater von zwei Kindern. Der ausgebildete Jurist mit Nachdiplomstudium in internationalem Wirtschaftsrecht ist in Mörschwil aufgewachsen und hat als CVP-Mitglied eine klassische Politkarriere durchlaufen. Im Jahr 2000 wurde er zum Gemeindepräsidenten von Jona gewählt und war nach der Fusion von Rapperswil-Jona Stadtpräsident der zweitgrössten St.Galler Gemeinde. Im vergangenen November folgte die Wahl in die Kantonsregierung. Seine Hobbys sind Reisen, Sport und Fussball.

Die Wirtschaft erholt sich langsam, die Arbeitslosenzahlen sinken leicht. Braucht es noch immer arbeitsmarktliche Massnahmen?

Es gibt immer einen Sockel von Stellensuchenden, die gut unterstützt werden müssen, damit sie rasch und dauerhaft wieder in den Arbeitsmarkt finden. In der jüngeren Vergangenheit ist es sehr gut gelungen, bei steigenden Arbeitslosenzahlen das notwendige Personal aufzustocken und bei sinkenden wieder zu reduzieren. Diese Flexibilität braucht es weiterhin, da sich die Situation jederzeit wieder ändern kann.

Unser Umgang mit der Arbeitslosigkeit hat sich in der letzten Krise bewährt: einerseits mit dem Instrument der Kurzarbeitsentschädigung, das Massenentlassungen im grossen Ausmass verhindert; andererseits mit Umschulungsprogrammen, die auf die Bedürfnisse des Marktes ausgerichtet sind.

Welche grossen Aufgaben prägen im laufenden Jahr die Arbeit im Volkswirtschaftsdepartement ganz besonders?

Nach knapp einem Monat im Amt ist es noch etwas früh, um bereits konkrete Schwerpunkte zu benennen. Sicher ist, dass wir unser Potenzial in der Standort- und Wirtschaftsförderung weiter ausschöpfen müssen. Die zeitgerechte Umsetzung der S-Bahn ist ebenfalls von hoher Bedeutung, verbunden mit einem erfolgreichen Lobbying in Bern zugunsten der öffentlichen Bahninfrastruktur in der Ostschweiz. Mir sind allerdings auch die «grünen» Ämter in unserem Departement sehr wichtig. Die Wild-Wald-Problematik wird uns in verstärktem Mass beschäftigen. In der Landwirtschaftspolitik wird uns die neue Agrarpolitik 2014 bis 2017 herausfordern.

Zum Stichwort öffentlicher Verkehr: Wo steht das Projekt S-Bahn St.Gallen 2013?

Wir sind zeitgerecht in der Umsetzung. Es ist für den Kanton St.Gallen von grosser Bedeutung, dass dieser Quantensprung im öffentlichen Verkehr nun erfolgt. Die Regionen werden stärker zusammenrücken, das zeigt das Beispiel Zürich. Die Erreichbarkeit ist für die Wirtschafts- und Standortattraktivität eine der Grundvoraussetzungen. Wichtige weitergehende Schlüsselmassnahme im Rheintal wird die Doppelspur Buchs – Sargans sein. Dann kann der öV-Knoten Sargans noch besser spielen und die Anbindung des Rheintals wird klar verbessert. Zusammen mit Bund und Nachbarkantonen müssen wir hier eine Lösung finden.

Sie haben die Wild-Wald-Problematik angesprochen. Welche Herausforderungen stehen an?

Der Druck auf unseren Lebensraum nimmt generell zu, die Nutzungskonflikte akzentuieren sich. Der Wald will als Freizeitraum genutzt werden, was Einfluss hat auf das Verhalten der Wildtiere, was wiederum die Wildschäden beeinflusst. In diesem Kontext sind aber auch die Bedeutung des Schutzwalds und die Förderung der Biodiversität besonders zu erwähnen. Mit dem Waldentwicklungsplan haben wir ein gutes Instrument, um Waldfunktionen zu bestimmen und damit Interessenkonflikte frühzeitig anzugehen.

Die Landwirtschaft steckt mitten in einem umfassenden Strukturwandel. Wie unterstützt der Kanton seine Bäuerinnen und Bauern?

Der Wandel hat zweifellos Auswirkungen auf die Landwirtschaftsbetriebe. Viele werden sich neu ausrichten und neue Betriebszweige aufbauen müssen. Unser Kanton verfügt über ein gutes Aus- und Weiterbildungsangebot, das die Landwirte befähigt, sich den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Er unterstützt aber auch Innovationen, bietet einzelbetriebliche Beratungsangebote an, leistet Strukturhilfe und wirkt bei der Erschliessung neuer Absatzmärkte mit.



Goodbye Joe Keller

Nach über 25 Jahren im Staatsdienst, davon über zehn Jahre als Mitglied der Regierung, trat Regierungsrat Josef Keller Ende März 2011 in den Ruhestand. Während seiner Zeit im Volkswirtschaftsdepartement verwirklichte und prägte er etliche grosse Vorhaben.

Josef Keller liegt es sehr am Herzen, den Wirtschaftsstandort Kanton St.Gallen zu fördern. Mit namhaften Neuansiedlungen und Firmenausbauten konnten in letzter Zeit über 2000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Unermüdlich hat sich Josef Keller als Volkswirtschaftsdirektor für die Standortattraktivität des Kantons eingesetzt. Ein zentrales Anliegen war ihm die bessere Erschliessung unseres Kantons mit dem öffentlichen Verkehr, und zwar im nationalen und internationalen Fernverkehr wie im Regionalverkehr.

Diese Erfolge sind die Frucht von einer ganzheitlichen Standortpolitik und bilden einen Benchmark im interkantonalen Vergleich. Daneben hat er auch für die Vernetzung von Berufsbildung, Forschung und Wirtschaft sowie für die aufstrebende Tourismusregion Meilensteine gesetzt. Ebenso wichtig war ihm der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Insbesondere setzte er sich gegen die Jugendarbeitslosigkeit ein und begrüsst den grosszügigen Einsatz von Kurzarbeit im jüngsten Wirtschaftsabschwung.

Nicht nur die überzeugende Sachpolitik bildet das Erfolgsgeheimnis von Josef Keller. Hinter dieser Politik steht eine Persönlichkeit, die Professionalität und Sachorientierung mit Vertrauenswürdigkeit verbindet.

Für seine Zeit nach dem Einsatz im Staatsdienst wünschen wir Josef Keller und seiner Familie alles Gute und Gesundheit. ₊ JENNIFER BRUNNER

INNOVATIVE WEBSUCHE FÜR KMU IST EIN ERFOLG

Seit Januar 2011 profitieren Unternehmen von einer neuen Suchmaschine im kantonalen Webauftritt. Im ersten Quartal haben Benutzer bereits rund 1000 spezifische Suchanfragen vorgenommen. Die Suche ist innovativ, weil sie nicht alleine kantonale Inhalte umfasst, sondern auch Webseiten des Bundes einbezieht.

Mit einer einzigen Suchanfrage und wenigen Klicks finden Sie die benötigten Informationen. Sie geben zum Beispiel die Begriffe «Ausländer» und «Arbeitsbewilligung» in die Suchmaske ein. In den Suchergebnissen erhalten Sie umgehend die wichtigsten Informationsseiten von Kanton und Bund zu diesem Thema. Die Suche ist effizienter als über die Menüauswahl, in der sich das Thema Arbeitsbewilligungen auf der vierten Untererebene befindet.

FÜR KMU OPTIMIERT

Zufrieden mit der neuen Suchtechnologie ist Ernst Dobler, Präsident des KMU-Forums: «Jetzt erhält auch ein Kleinunternehmer die Chance, sich zu jeder Tages- und Nachtzeit schnell selbst zu informieren.» Bisher sei die Suche aufwändig gewesen, denn der Webauftritt sei schon eher nach der Logik der Verwaltung als der Unternehmer aufgebaut. Das KMU-Forum hat in diesem Projekt mitgewirkt, um die für KMU relevanten Themen zu bestimmen und die Suche aus Unternehmersicht zu optimieren. Die Suchmaschine ist somit auf ein breites Themenspektrum ausgelegt. Es umfasst zum Beispiel die Themen Bewilligungsverfahren, Steuern, Arbeitnehmerschutz, Berufsbildung oder Standortförderung.

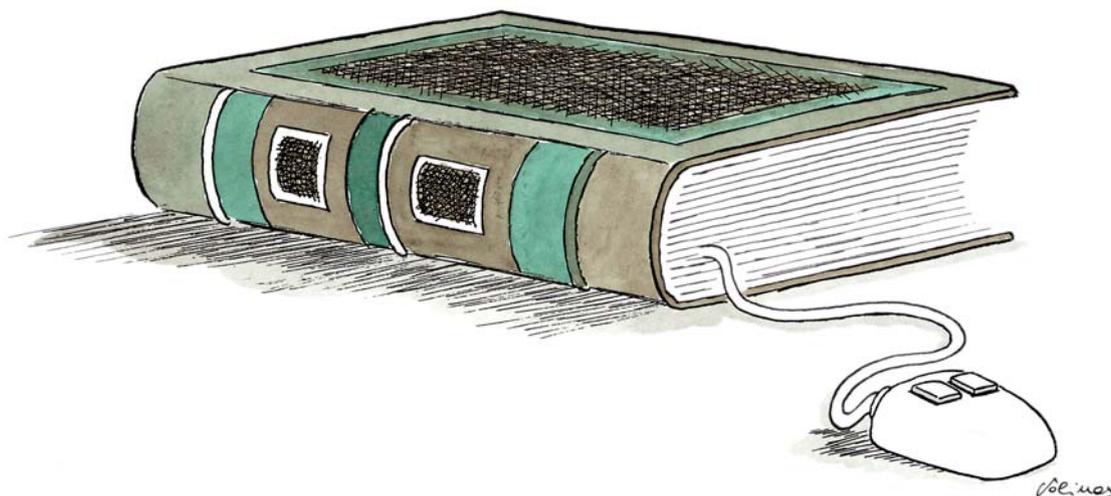
In technischer Hinsicht war das Projekt ebenfalls eine Herausforderung: Über verschiedenste unternehmensrelevante Inhalte von Kanton und Bund galt es, einen Suchindex zu erstellen. Der Index wird täglich automatisch aktualisiert. Häufig gesuchte Begriffe werden analysiert und die Suche danach wird laufend verbessert.

TRANSPARENZ GROSSGESCHRIEBEN

Mit dem Projekt setzt der Kanton St.Gallen eine weitere Massnahme für die Transparenz der Verwaltungstätigkeit um. Der Kanton steht bezüglich der Menge und der Qualität der Informationen schweizweit in diversen Vergleichen der kantonalen Webauftritte vorne. Seit zwei Jahren wird zum Beispiel in den «Lebenslagen Unternehmen» eine thematisch strukturierte Suche angeboten. Die neue Suchmaschine bedeutet vor dem Hintergrund der stets wachsenden Informationsfülle einen weiteren Meilenstein.

MARKUS SCHMID

<http://suche.sg.ch/kmu/> oder Such-Logo auf www.sg.ch anklicken.



EVATEC EXPANDIERT IM KANTON ST.GALLEN

Im Jahr 2004 wurde die Evatec Ltd. als Management-Buyout von Oerlikon gegründet und ist mittlerweile auf 54 Mitarbeitende in Flums und weitere 80 weltweit gewachsen. Das erfreuliche Wachstum hatte zur Folge, dass die jetzigen Räumlichkeiten in Flums langsam knapp wurden und sich die Unternehmensleitung Standortüberlegungen machte.



Die Erfolgsgeschichte des Unternehmens geht nun in Form einer weiteren Expansion in einen Neubau weiter. Zusammen mit der kantonalen Standortförderung wurde seit eineinhalb Jahren nach einem geeigneten neuen Standort gesucht. Dank der detaillierten Übersicht der Standortförderung konnten mehrere Standorte im Kanton angeboten werden.

Dass sich das Unternehmen nun für ein Grundstück in Bad Ragaz entschieden hat, zeigt die positive Wirkung der Betreuung der ansässigen Unternehmen. Nebst der Verfügbarkeit von geeignetem Bauland hat auch die Nähe zur Hochschule für Technik Buchs (NTB) das Verbleiben im Kanton St.Gallen beeinflusst. Rund 50 Prozent der Mitarbeitenden in Flums sind Absolventen der NTB. Der neue Firmensitz trägt den Wachstumsaussichten Rechnung und wird auf 150 Mitarbeitende mit zusätzlichen Erweiterungsmöglichkeiten konzipiert. Bereits hat die Ortsgemeinde Bad Ragaz der Veräusserung im Baurecht zugestimmt und es laufen die Planungen. Die Standortförderung wird die Firma auch in dieser Phase weiter begleiten und freut sich, dass dieses High-Tech-Unternehmen im Kanton

St.Gallen investiert. Es trägt mit seinem Erfolg zur weiteren Stärkung des Elektronik/Optik-Standortes St.Gallen bei.

ÜBER EVATEC

Das Unternehmen ist im Bereich der physikalischen Verdampfungsindustrie tätig. Die Firma baut Vakuum-Verdampfungsmaschinen und Prozesssysteme zur Dünn-Beschichtung für die elektronische und optische Industrie. Das Produktportfolio wurde zudem mit einer neuentwickelten Sputter-Anlage ergänzt. Die Endmontage, Prüfung, Prozessentwicklung und die Abnahmen werden im eigenen Reinraum in Flums durchgeführt. Die Systeme werden produktionsbereit ausgeliefert und beim Kunden wieder in Betrieb genommen. Das Unternehmen hat sich sehr erfreulich entwickelt und verschiedene Auszeichnungen (unter anderem den Swiss Economic Award) erhalten. Rund 90 Prozent der Produkte gehen an Industriekunden im Ausland.

«Wir danken der Standortförderung für die gute Betreuung und sind froh, mit dem Grundstück in Bad Ragaz einen Standort im näheren Umfeld des jetzigen Standortes und insbesondere nahe der NTB Buchs gefunden zu haben. Diese geniesst für uns strategische Bedeutung. Deshalb begrüssen wir auch die geplanten Investitionen in deren Erneuerung und in das Innovationszentrum Rheintal IZR. Unsere Investition soll auch unsere Überzeugung für diese High-Tech-Ecke ausdrücken.»

MARCO PADRUN₊ Technical Director Evatec Ltd.

ANDREAS WÄLTI₊ Managing Director Evatec Ltd.

Daniela Ittensohn – neue Leiterin Ausländer/Gewerbe

Seit dem 1. Dezember 2010 hat die Abteilung Ausländer/Gewerbe eine neue Leiterin: Daniela Ittensohn hat ihre Wurzeln in der Ostschweiz, wo sie nach der schulischen Ausbildung und Maturität an der Universität St.Gallen Rechtswissenschaften studierte. Nach verschiedenen Praktika, unter anderem im Rechtsdienst des ehemaligen Departements für Inneres und Militär und dem Versicherungsgericht des Kantons St.Gallen sowie in einer Anwaltskanzlei, erwarb sie im Juni 2002 das St.Gallische Anwaltspatent.



Anschliessend trat Daniela Ittensohn am Kantonsspital St.Gallen die neugeschaffene Stelle als Leiterin Rechtsdienst an. Während dieser Zeit besuchte sie diverse fachspezifische Weiterbildungen und absolvierte die Zusatzausbildung «Mediation in Wirtschaft, Arbeitswelt und öffentlichem Bereich» an der Universität St.Gallen und liess sich zur betrieblichen Datenschutzverantwortlichen ausbilden.

Nach einem längeren Sprachaufenthalt in Boston/USA trat Daniela Ittensohn die Leitung der Abteilung Ausländer/Gewerbe an. Das Ziel für ihre Aufgabe im Amt für Wirtschaft ist die Sicherstellung von marktgerechten Lohn- und Arbeitsbedingungen durch einen verantwortungsbewussten Gesetzesvollzug, um dadurch die Wahrung des Arbeitsfriedens als Grundlage für Wohlstand, soziale Sicherheit und politische Stabilität zu unterstützen. **+ JENNIFER BRUNNER**

Neuerungen für Angehörige eines EU-8-Staates

Die EU-8-Staaten sind Polen, Ungarn, Tschechien, Slowenien, Slowakei, Estland, Litauen und Lettland.

Am 1. Mai 2011 trat die volle Personenfreizügigkeit ohne arbeitsmarktliche Beschränkungen für Staatsangehörige eines EU-8-Staates ein. Für diese Länder (EU-8) gelten seit diesem Zeitpunkt dieselben Bestimmungen wie für die EU-17-Staaten:

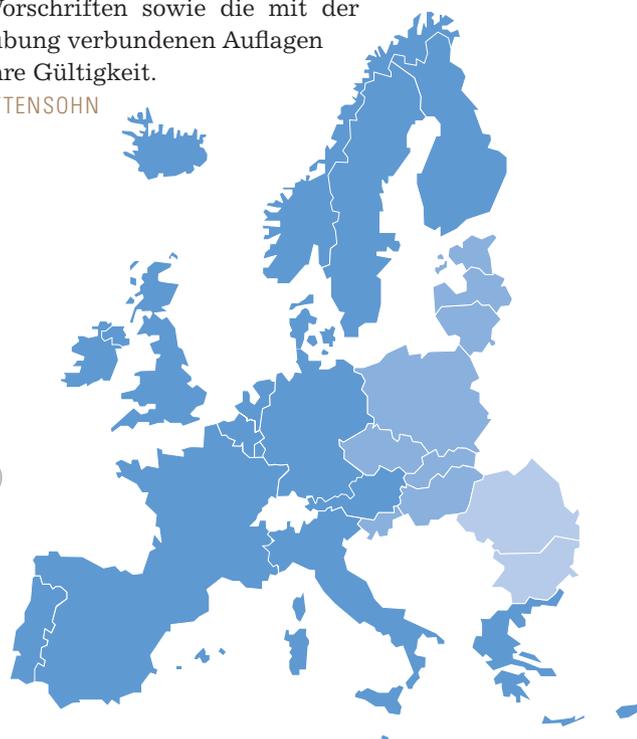
+ Arbeitsverhältnisse bis zu 90 Tagen (innerhalb eines Kalenderjahres) sind zu melden. Meldeverstösse können sanktioniert werden. www.bfm.admin.ch.

+ Personen mit einem Arbeitsverhältnis über 90 Tage (innerhalb eines Kalenderjahres) benötigen eine Bewilligung des Migrationsamtes. www.migrationsamt.sg.ch

Die Einhaltung der orts-, berufs- und branchenüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen ist dennoch notwendig und kann im Rahmen einer Arbeitsmarktkontrolle überprüft werden. Die wirtschafts-, gesundheits- und gewerbepolizeilichen Vorschriften sowie die mit der Berufsausübung verbundenen Auflagen behalten ihre Gültigkeit.

+ DANIELA ITTENSOHN

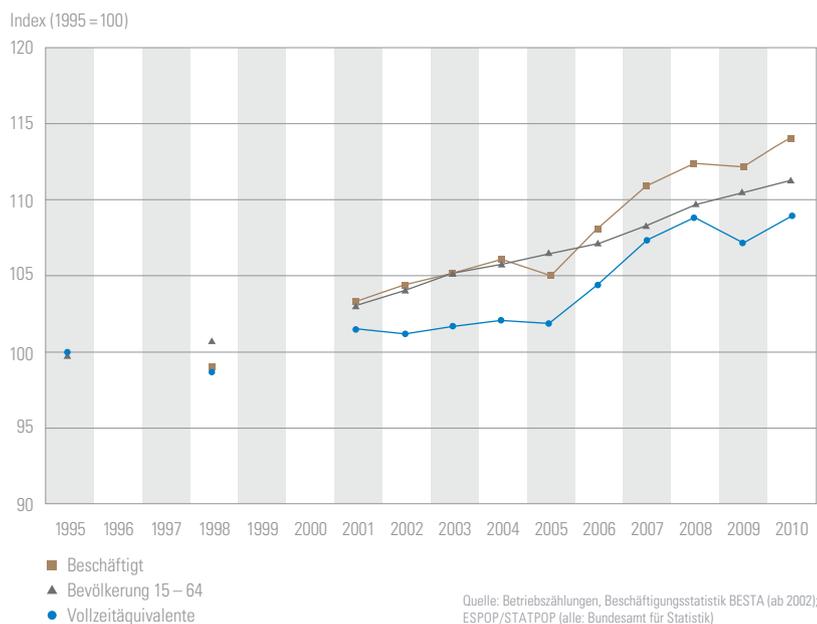
■ EU-17/EFTA
■ EU-8
■ EU-2 (ab 2014)



BESCHÄFTIGUNG WÄCHST PARALLEL ZUR BEVÖLKERUNG

Seit 1995 ist im Kanton St.Gallen sowohl die Zahl der Beschäftigten als auch die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ungefähr gleich stark gewachsen. Etwas weniger stark als die Bevölkerung hat im gleichen Zeitraum das Beschäftigungsvolumen zugenommen. Die Arbeitsplatzdichte, also die Zahl der Arbeitsplätze pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner, hat sich leicht erhöht.

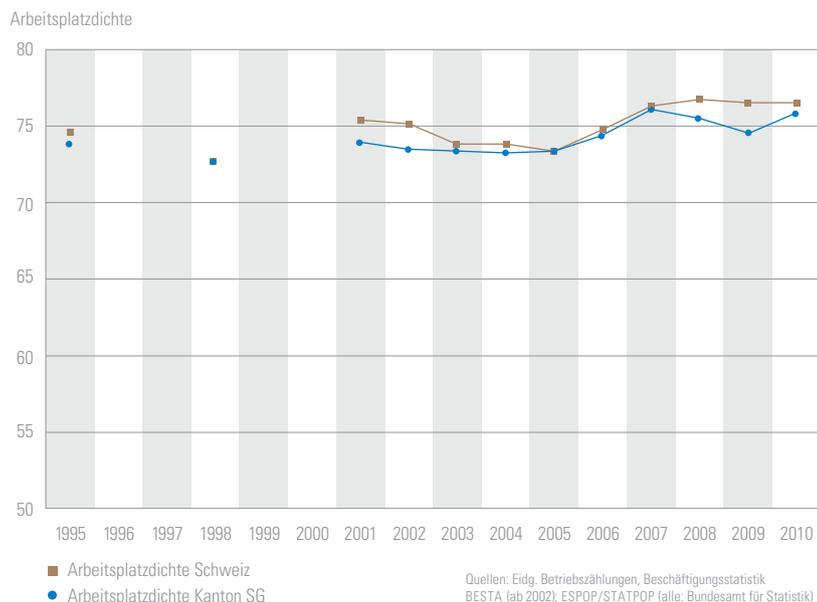
Beschäftigte, Vollzeitäquivalente und Bevölkerung im Alter von 15 bis 64, Kanton St.Gallen, 1995–2010



Die Zahl der Beschäftigten (Arbeitsplätze) hat im Kanton St.Gallen zwischen 1995 und 2010 um 14 Prozent zugenommen (von 215 000 auf 246 000). Im gleichen Zeitraum ist die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) um zwölf Prozent gewachsen (von 292 000 auf 326 000). Weniger stark entwickelt hat sich das Beschäftigungsvolumen, gemessen in Vollzeitäquivalenten, nämlich um neun Prozent (von 188 000 auf 205 000). Vollzeitäquivalente sind auf Vollzeitstellen umgerechnete Anstellungspensen.

In der oberen Grafik sind diese Entwicklungen indiziert dargestellt. Für 1995 wurden alle Werte auf 100 skaliert. Jede Veränderung um 1 entspricht einer Veränderungsrate von einem Prozent gegenüber dem Ausgangspunkt 1995. Dass der prozentuale Anstieg der Vollzeitäquivalente im Zeitraum 1995–2010 weniger gross war als derjenige der Beschäftigten, liegt an der Zunahme der Teilzeitbeschäftigten, namentlich im Dienstleistungsbereich. Zwischen 1995 und 2010 ist der durchschnittliche Beschäftigungsgrad im Kanton St.Gallen von 87,3 auf 83,2 Prozent gesunken.

Entwicklung der Arbeitsplatzdichte 1995–2010 im Kanton St.Gallen und in der ganzen Schweiz



In der unteren Grafik ist die Veränderung der Arbeitsplatzdichte dargestellt. Die Arbeitsplatzdichte sagt aus, wie viele Arbeitsplätze pro 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in einem Gebiet bestehen. Eine grosse Arbeitsplatzdichte bietet der Bevölkerung tendenziell mehr Beschäftigungsmöglichkeiten, eröffnet aber auch die Chance, die Funktion einer Arbeitsplatzregion für ausserhalb wohnhafte Personen zu übernehmen. Die Beschäftigungsdichte ist von 1995 bis 2010 relativ leicht, von 73,6 auf 75,6 Prozent, gestiegen. Dies entspricht der Entwicklung in der ganzen Schweiz (1995: 74,4%, 2010: 76,3%).

+ THOMAS OEGERLI



Technologie und Innovation im Kanton St.Gallen

Jeder St.Galler Industriebetrieb steht direkt oder indirekt im globalen Markt. Die Massstäbe für ihre Wettbewerbsfähigkeit sind durch den Weltmarkt bestimmt, was der Innovationstätigkeit grosse Bedeutung beimisst. Die Standortförderung des Kantons St.Gallen will deshalb mit der Initiierung von Innovationszellen vermehrt Impulse zur Vernetzung von Kompetenzen und Wissen sowie Anshub für Kooperationen schaffen.

Mit der Initiierung des Pilotprojekts «Nano-Cluster Bodensee» ging die Standortförderung neue Wege in der Innovationsförderung. Der Cluster unterstützt heute erfolgreich regionale Unternehmen bei der Beschaffung von Grundlagenwissen und dabei, dieses im Markt umzusetzen. Im vergangenen Jahr bot der Cluster 275 Unternehmen Innovationsimpulse, Gelegenheit zur Vernetzung und Einstiegsmöglichkeiten in Kooperationen zur Nutzung der Mikro- und Nanotechnologie für Produkte und Prozesse. www.ncb.ch

Unternehmen, die sich mit dem Werkstoff Kunststoff beschäftigen, liefern wichtige Beiträge zur Ressourcen- und Energieeffizienz, zur Entwicklung und zum Einsatz von Biopolymeren und bioabbaubarer Kunststoffe oder zur Aufbewahrung und Verteilung von Lebensmitteln und Trinkwasser. In der Innovationszelle Kunststofftechnik steht den Unternehmen durch die drei Hochschulpartner – NTB Buchs, ZHAW Winterthur und HSR Rapperswil – Know-how von der Produktidee, der Werkstoffformulierung, der Produktionstechnologie bis hin zum Einsatz des Kunststoffteils zur Verfügung, was in dieser Form in der Schweiz einzigartig ist. www.iz-kunststofftechnik.ch

Nach der erfolgreichen Etablierung der ersten beiden Innovationszellen ist der Aufbau einer weiteren für Optische Technologien in Vorbereitung sowie eine Beteiligung an der Innovationszelle Maschinen- und Apparatebau in Prüfung. www.ipek.hsr.ch/IZ-M-A.3368.0.html

+ MONIKA BECK

Zusammenarbeit zwischen Staat und Industrie im Krisenfall

In der Nacht auf Montag, 10. Januar 2011, zerstörte ein Brand eine Produktionshalle der Wollimex AG in Sevelen. Ein Teil der Produktion steht seither still.

Firma und Mitarbeiter sahen sich plötzlich mit einer unsicheren Zukunft konfrontiert. Wie jede Krise kam der Zeitpunkt zu einem denkbar schlechten Zeitpunkt. Die Aufträge der Autoindustrie nahmen markant zu und die Lieferbereitschaft fehlte. Die Zeit war das kostbarste Gut!

Der Verwaltungsrat musste klare Richtlinien erlassen und nach Lösungen suchen. Das Ziel war, möglichst wenige Marktanteile und keine Mitarbeiter zu verlieren. Wird der Eindruck am Markt erweckt, dass keine Lieferbereitschaft besteht, wird auf andere Lieferanten ausgewichen. Einen solchen «business run» überlebt selbst das solideste Unternehmen nicht.



Für die Mitarbeiter konnte mit dem Amt für Arbeit und dem RAV rasch eine Lösung gefunden werden. Es wurde vereinbart, Mitarbeiter an befreundete Firmen auszuleihen. Nach der Wiederaufnahme der Produktion können die Mitarbeiter wieder an ihren gewohnten Arbeitsplatz zurückkehren.

Für die Wiederaufnahme der Produktion wird eine Neuausrichtung der Wollimex AG notwendig sein. Es bleibt für die Wollimex AG und für den Werkplatz Schweiz zu hoffen, dass die Behörden auch für den Wiederaufbau des Werkes für pragmatische und vernünftige Lösungen Hand bieten werden.

DANIELA FREI + Finanzen und Personal,
Wollimex AG

SCHLUSSPUNKT

Peter Kuratli wird Amtsleiter



Peter Kuratli, Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartementes, wurde von der Regierung zum neuen Leiter Amt für Wirtschaft gewählt. Er wird die Projektleitung für die Zusammenführung

des Amtes für Wirtschaft und des Amtes für Arbeit und dann die Leitung des neuen Amtes übernehmen. Das ehemalige kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (KIGA) wurde im Jahre 1999 im Rahmen einer Reorganisation in das Amt für Wirtschaft und das Amt für Arbeit aufgeteilt. Aus Kreisen der Wirtschaft wurde in der Vergangenheit der Wunsch nach einer Zusammenlegung der beiden Ämter geäussert. Diesem Bedürfnis aus Kundensicht soll Rechnung getragen werden ebenso wie dem Auftrag des Parlamentes aus der Februarsession. Die Regierung beurteilt die Zusammenlegung positiv, da verschiedene Synergiepotenziale genutzt werden können.

Das Amt für Arbeit, das für den Vollzug des Arbeitsversicherungsgesetzes zuständig ist, beschäftigt gegenwärtig 300 Mitarbeitende. Das Amt für Wirtschaft mit seinen rund 40 Mitarbeitenden bearbeitet die Bereiche Standortförderung, Ausländer/Gewerbe und Arbeitsinspektorat.

Der bisherige Leiter des Amtes für Wirtschaft, Remo Daguati, ist per Ende April aus der kantonalen Verwaltung ausgetreten, um bei der Osec eine neue Herausforderung anzunehmen. Der heutige Leiter des Amtes für Arbeit, Johannes Rutz, wird im Verlaufe des nächsten Jahres in Pension gehen.

NEWS

D@CH – BRINGT FIRMEN UND KUNDEN IN DER REGION ZUSAMMEN

Durch die länderübergreifende Firmendatenbank d@ch sollen die Wirtschaftsregionen zwischen St.Gallen bis Solothurn, Lörrach und Rottweil bis Ravensburg stärker vernetzt werden. Über 14000 Firmen haben sich in dieser Internetplattform bis heute eingetragen. In der Region rund um das Bodensee-Hochrhein-Gebiet sind unter www.dach.org Firmenprofile vom Einmannbetrieb bis zum internationalen Konzern abrufbar.



Im Vordergrund steht die kostenlose Suchfunktion: Firmen, Produkte, Dienstleistungen und Veranstaltungen können schnell und einfach gefunden werden. Sämtliche Funktionen sowie der Firmeneintrag stehen kostenlos zur Verfügung. Die Firmen aktualisieren in einem passwortgeschützten Bereich ihre Profile selbst. Die Internetplattform wird von den Wirtschaftsförderungen und -ämtern der Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden, Aargau, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau und Zürich sowie

von den Industrie- und Handelskammern Hochrhein Bodensee, Schwarzwald Baar Heuberg, Bodensee Oberschwaben und der Handwerkskammer Konstanz getragen.

Weitere Informationen:
www.dach.org

GRENZGÄNGER-BROSCHÜRE 2011

Bereits in 8. Auflage erscheint von der EURES Grenzpartnerschaft Bodensee die Broschüre *Infos für Grenzgänger*, die sich wegen ihrer Übersichtlichkeit und ihrer konzentrierten Information grosser Beliebtheit erfreut. Im Mittelpunkt der EURES-Broschüre stehen aktuelle, ansprechend aufbereitete Informationen für die Bereiche Arbeit, Soziales und Steuern in den Ländern Schweiz, Deutschland, Österreich und Liechtenstein. Dazu kommen Tipps und Kontaktadressen für Nachfragen.

Die *Infos für Grenzgänger 2011* sind beim Amt für Arbeit, Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen (telefonisch unter 058 229 35 47 oder per E-Mail an simone.hildebrand@sg.ch) kostenlos erhältlich.

